

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 21. März 1877.

Abonnementpreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von P. Häfner & Comp.

Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu adressiren.

Einrückungsgebühr:

Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct.
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Saamen!

Frühling empfehle der löblichen Laupen und Umgegend ohne und garantiert keimfähige allerschilligsten billigen Preisen, wie: Klee, Luzerne und Esparsette und Frommenthalschmalen, aufset, Witz, Zwiebeln, sowie Garten- und Gemüsesäa-

Christ. Vinder, Krämer, Laupen (57.)

Reparatur!

Guten Zeugnissen und Werkreparaturmeister (Reparatur) alle Beschäftigung

Alfred Schenk

Nachfolger von J. Studer, Waisen bei Basel (Schweiz.)

Verkaufen.

in Heitwyl, bestehend aus Hofhaus, laufendem Brunnen, Matt- und Ackerland, nebst Obstgärten.

Verkaufen.

in der Weidmatt bei Dürren, bestehend aus Hofhaus, laufendem Brunnen, Matt- und Ackerland, nebst Obstgärten.

Verkaufen.

in der Weidmatt bei Dürren, bestehend aus Hofhaus, laufendem Brunnen, Matt- und Ackerland, nebst Obstgärten.

Kreuzweganda
 in Ehren des Allerheiligsten Altarsakramentes.
 Besonders geeignet für die heilige Fastenzeit.
 Preis 30 Cent. und Partheienweise billiger.

Ordnung für Kommunitanten.
 Zweite vermehrte Auflage. — Preis 10 Cent.

Die Arbeit.

Hirtendrief des Hochw. Bischofs Ketteler.

(Fortsetzung.)

Ganz dasselbe gilt nun von den zahllosen betrügerischen Geschäften in unserer Zeit, welche zusammen den Wohlstand des Volkes in immer weiterer Ausdehnung untergraben. Ihre wahre Bedeutung erkennen wir nur dann, wenn wir sie als eine Empörung gegen das Gesetz der Arbeit, als einen auf zahllosen Wegen gemachten Versuch betrachten, ohne schwere Arbeit schnell reich zu werden, die Arbeit auf die Schultern des arbeitenden Volkes zu wälzen. In dieser Empörung gegen Gott liegt das eigentliche Wesen der Entwicklung, die wir jetzt als Frucht der christusfeindlichen Grundsätze eines falschen Liberalismus und einer falschen Aufklärung vor Augen haben, und welche nothwendig zu ähnlichen Verhältnissen führen, wie sie in der alten Welt zwischen Arm und Reich bestanden. Mit der Leugnung der Sünde will man auch ihre Strafe abschütteln. Ein kleiner Kreis von Menschen will die Welt allein besitzen und genießen; er spottet und höhnt dabei über Christus und seine Kirche.

4. Wir müssen noch eine Uebertretung des göttlichen Gesetzes hervorheben. Wir sündigen nämlich viertens gegen dieses Gesetz, wenn wir die Vertheilung der Arbeit, welche Gott selbst vorgenommen hat, außer Acht lassen.

Bei der Erklärung des göttlichen Gesetzes der Arbeit haben wir bereits gesehen, daß Gott die Vertheilung der Arbeit nicht ganz der Willkür der Menschen überlassen, sondern gewisse Grundgesetze dafür gegeben hat, welche wir befolgen müssen. Sie liegen schon in dem natürlichen Verufe des Mannes und des Weibes; sie haben aber in der Strafe, welche Gott über die Stammeltern nach der Sünde ausgesprochen hat, eine neue Bestätigung erhalten. Dem Manne hat er den Befehl gegeben, die Erde im Schweiße seiner Arbeit zu bebauen und die Erzeugnisse derselben für den Menschen nutzbar zu machen. Aber auch das Weib erhielt seinen Antheil an der Strafe der Sünde. Wie der Mann das Brod gewinnen soll, soll das Weib die Sorge für die Kinder übernehmen; und wie der Mann seine Arbeit in Mühe und Schweiß verrichten soll, so soll das Weib viele „Beschwer-

den“, viele „Schmerzen“ (1. Mos. 3. 16.) mit den Kindern auszustehen haben. Durch diese Beschwerden und Schmerzen soll sie dann selig werden, wie der Apostel sagt, wenn sie dabei „im Glauben und in Liebe und Heiligung und Sittsamkeit verharret“ (1. Tim. 2. 15.) Das ist der Antheil des Weibes in der von Gott vorgenommenen Vertheilung der Arbeiten und der Mühseligkeiten des irdischen Lebens. Davon, daß diese göttliche Anordnung treu erfüllt wird, hängt das Glück und Wohlergehen der Menschen wesentlich ab. Das Weib soll vor allen andern Geschäften den Kindern eine gute Mutter, dem Manne eine gute Hausfrau sein und alle Segnungen über den Hausstand verbreiten, die von der Thätigkeit des Weibes abhängen. Nur in so weit dieser Beruf es gestattet, soll sie dem Manne auch in allem Anderen eine treue Gehülfin sein.

Wie schwer wird aber gegen diese göttliche Vertheilung der Arbeit, von der so wesentlich das Glück der Menschen abhängt, in unseren Tagen gesündigt! Wie ganz unnatürlich gestalten sich vor unseren Augen die bezüglichen Verhältnisse.

Gegen diese göttliche Ordnung sündigen Alle, welche schon die Jungfrau dem häuslichen Leben entziehen und ihr Arbeiten aufbürden, welche sie für ihren wahren Beruf im späteren Leben fast ganz untauglich machen.

Dagegen sündigen ferner Alle, welche die mütterliche Sorge den Kindern und dem Hausstande rauben und die Arbeit, welche Gott der Mutter übertragen hat, für sich und ihren Eigennuz in Anspruch nehmen. Diese modernen industriellen Verhältnisse, wodurch die natürliche Ordnung umgekehrt und der unaussprechlich wichtige und nothwendige Beruf des Weibes und der Mutter im Gelderwerb aufgeht, sind ein wahrer Gräuelf vor Gott und bringen unermessliches Elend über die Menschen. Frauen, welche daher die Arbeit, die Gott ihnen übertragen, verabsäumen, um Geld zu verdienen, begehen gleichfalls großes Unrecht.

Gegen dieses Gebot sündigen ferner auch jene genussüchtigen und weichlichen Frauen, welche den wahren Beruf der Frau verkennen und ihr Leben mit selbstgemachten, ihrer Eitelkeit und Bequemlichkeit entsprechenden Beschäftigungen ausfüllen.

Dagegen sündigen endlich auch noch jene Frauen, die die Leiden ihres Berufes nicht

tragen wollen und, um ihnen zu entgehen, sich und ihren Mann in schwere Verirrungen stürzen. (Fortsetzung folgt.)

Unsere Schwesterrepublik

jenseits des großen Wassers hat nun wieder einen Präsidenten, wenn's nämlich dabei bleibt, was noch keineswegs außerhalb jedes Zweifels gesetzt ist. Es war aber so wie eine schwere Zangengeburt, die Wahl dieses Präsidenten. Während vier Monaten war die Wahl bestritten und unentschieden. Samuel Tilden war nur mit einer einzigen Wahlstimme in der Minderheit geblieben, aber hatte 300,000 Volksstimmen mehr auf sich vereinigt, als sein Nebenbuhler Hayes. Diesem wurden nun aber schließlich per fas et nefas alle zweifelhaften Wahlstimmen zugezählt und dadurch ihm die Oberhand auf künstliche Weise verschafft.

Tilden hatte 174, Hayes bloß 164 unzweifelhafte Wahlstimmen. Die Stimmen aus den Südstaaten, Südkarolina, Louisiana und Florida waren durch allerlei unerlaubte Mittel zu Stande gekommen und hatten daher nicht als gültig erklärt werden dürfen, sowenig sie Tilden in Anspruch nehmen konnte. In dem Fünfzehner Ausschuss, der diese Wahlen zu prüfen hatte, stimmten die 8 Republikaner zu Gunsten von Hayes, die 7 Demokraten für Tilden, so daß einfach die Stärke des Parteiverhältnisses den Ausschlag gab und ein Stichtentscheid, der die Sache schwerlich gerechter geschlichtet hätte, nicht einmal nöthig war. Es ist dies ein dunkler Fleck, welcher dem Präsident Hayes, wäre er ein noch so großer Haifisch, ankleben wird.

Der abgetretene Präsident Grant hatte acht volle Jahre regiert. Er ist aber ein besserer Feldherr, denn Präsident gewesen. Unter ihm hat sich eine freche Korruption unter den Beamten breit gemacht. Die nächsten Freunde und Verwandten Grants haben sich Betrügereien, Bestechungen, Unterschleife zu Schulden kommen lassen. Im Süden herrschte, durch Bundestruppen beschützt, Unordnung und Willkür. Seit Jackson in den 30er Jahren wurde es Brauch, bei jedem Präsidentenwechsel die ca. 100,000 Bundesämter an die eifrigsten und hitzigsten Parteianhänger zu vergeben, also rein nach Parteirücksichten, wie dies in kleinern Maßstabe auch noch bisweilen in kleinern Republiken vorkommen soll. Die Folgen eines solchen Systems konnten nur korrumpirende sein.

In der Sitzung vom 28 Februar auf den 1. März ging es im Kongresse ordentlich lebhaft zu. Es handelte sich um die Zählung der Stimmen der Einzelstaaten. Als diese Zählung bis zu Vermont fertig war und der Vizepräsident aus diesem Staate eine Wahllegitimation vorlegte, zog sofort Herrmitt aus New-York eine Zweite hervor und verlangte, daß beide an den Wahlauschuss überwiesen werden. Der Vizepräsident weigerte sich, eine andere anzuerkennen. Nun setzte es eine 13 stündige Debatte ab.

Telegraphische Sitzungsberichte der „Times“ schildern die Szene als eine außerordentlich stürmische, wie eine ähnliche seit dem Kriege niemals mehr gesehen war. Viele Mitglieder des Hauses stiegen gestikulierend und schreiend auf ihre Schreibpulte; Alles war auf den Beinen, Alles schrie. Eine zahlreiche Menge stürzte von Außen in die Voräle und auf die Gallerien herein; Brown aus Kentucky stürmte umher und schüttelte die geballte Faust gegen die Demokraten, deren Verhaftung er verlangte. Einige Mitglieder griffen sogar zu den Revolvern und es war ein Augenblick augenscheinliche Gefahr persönlicher Thätlichkeiten der schlimmsten Art.

Nachdem der Stabträger herbeigerufen worden war und er mit seinen Gehülfen die Vorzimmer von der lärmenden Menge gesäubert hatte, war die Ordnung einigermaßen wieder hergestellt. Der Sturm brach jedoch in der folgenden Sitzung (2. März), als der Sekretär des Senates im Hause erschien mit der Meldung, daß der Senat beschlossen habe, die Stimmen von Wisconsin für Hayes zu zählen, auf's Neue aus. Die Menge in den Gallerien und Vorälen nahm diese Meldung mit lautem Beifall auf, worauf die Demokraten Säuberung der Gallerien verlangten. Das Haus verwarf diesen Antrag und Mr. Miles rief aus: „Laßt die Leute doch zusehen, wie die Republikaner sterben.“ Dann stellte Luttrell aus Kalifornien den Antrag, das Haus möge erklären, daß keine Wahl des Präsidenten zu Stande gekommen sei und jenseitig sofort verfassungsgemäß den Präsidenten wählen. Der Antrag wurde mit 148 gegen 99 Stimmen verworfen und am Freitag Nachts 1 Uhr die Debatte über Wisconsin begonnen. Um halb 4 Uhr endete dieselbe mit Verwerfung eines Wählers durch 134 gegen 78 Stimmen.

Um 4 Uhr folgte dann die vereinte Sitzung der beiden Kammern, in welcher die Stimmenzähler das Wahlergebnis anzeigten: Präsident

Hayes 185, Tilden 184 Stimmen; Vizepräsident Wheeler 185, Hendricks 184 Stimmen. Um 4 Uhr 10 Minuten proklamirte der Vizepräsident Ferry offiziell das Wahlergebnis, das ohne Demonstration entgegengenommen wurde und erklärte die gemeinsame Sitzung für geschlossen.

Der neue Präsident, Hayes, ist am Freitag in Washington angelangt und wurde von General Sherman und Senator Sherman empfangen. Am Montag wurde er in sein Amt inaugurirt.

Eidgenossenschaft.

Bern. Lezten Montag Abend wurde auf dem Emmenbette, obenher Kirchberg, die Leiche einer unbekannt, sehr gut gekleideten, zirka 30—35 Jahre alten Mannsperson aufgefunden; die stattgefunden Untersuchung hat bis jetzt über die Identität dieser Person kein Resultat erzielt; auf der Leiche befanden sich bloß Fr. 460 Geld und ein Messer mit drei Instrumenten vor. Signalement: Größe, 1,62 m., schwarze, neue Kleider, Bottinen, schwarzer Kranz und Schnurrbart. Ohne Zweifel ist der Mann Sonntags in Burgdorf oder in der Nähe davon in die Emme gefallen und ertrunken.

— In Chaur d'Abel, Gmde. Ferriere, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, sie wurde wahrscheinlich von Chaur-de-Fonds her eingeschleppt.

— Den 12. März starb die älteste Bernburgerin, Frau Tschaner, geb. von Fellenberg, Schwester des berühmten von Fellenberg von Hofwil. Sie war im Jahr 1779 geboren und hat somit ein Alter von fast 98 Jahren erreicht.

— Man meldet neue Unglücksfälle beim Eisbrechen am Grindelwaldgletscher. Ein Christian Schlappi fällt am 12. d. in einen Gletscherriß und wird mit einer lebensgefährlichen Wunde herausgezogen.

Ein zehnerschwerer Eisblock traf am 13. einen jungen Arbeiter auf den Rücken und verletzte ihn schwer.

— Ueber den letzten Sonntag in Bern vorgefallenen Kraval zwischen der Polizei und den Komünarden schreibt die „Tagespost“:

Die Jura-Föderation der Internationalen Arbeiterassoziation hatte zur Erinnerung an die Erhebung des Pariser Volkes im Jahre 1871 auf gestern eine sog. Märzfeier veranstaltet.

Wunden darnieder; und als gar noch die Nachricht angelangt war, Bürgermeisters jüngster Sohn, so wie Bürgerchreibers nebst dem Charweibel, alle drei, lägen oberhalb Neuened an der Straße bei den Todten, so war es nicht zu verwundern, wenn für diese Zeit der heitere Lebenshumor der Laupener einer ersten Stimmung Platz gemacht hatte.

Da ertönte vom Laupenholz her Trompetenschmetter. Zwischen den Tannen hervor blickten Helme und klapperten zahlreiche Pferdehufe auf dem gefrorenen Boden. Ein langer Zug fränkischer Reiter, von den gefürchteten Roschwänzlern, bewegte sich den Berg herab gegen das obere Stadthor. Voran ein wild aussehender Offizier mit grimmigen Gesicht und gewaltigem Schnurrbart.

Mitten im Städtchen, bei'm Schaalbrunnen, kommandirte er Halt und schrie: «Millo bombe, où est le syndic?»

Sämmtlichen ehrenwerthen Bürgern der alten Reichsstadt senkte sich das Herz um ein Namhaftes den Hosen zu. — Doch faßte sich der Bürgermeister bei Zeiten wieder, trat aus dem

Morgens 10 Uhr langten die Delegirten der Sektionen im Berner Jura und Neuenburg, etwa 50—60 Mann stark, hier an.

Mittags 1 Uhr sammelten sich die Festtheilnehmer auf dem Bärenplatz, zogen dann, 100 Mann stark, mit Musik und rother Fahne an der Spitze, durch die Narbergasse, das Bollwerk und den Bahnhofplatz, um sich nach dem Festlokal in der Länggasse zu begeben. Der Zug hatte bis dahin nicht die geringste Aufregung oder öffentlich wahrnehmbare Mißbilligung seitens der Bevölkerung veranlaßt. Während vor der Aussteigehalle des Bahnhofs der Zug die Ankunft einer Zürcher Delegation ebenfalls mit Fahne erwartete, sammelte sich eine ziemliche Menge Volk an; einige Zuschauer gaben nun ihrer Mißbilligung durch Zuruf u. s. w. Ausdruck. Hr. Polizeinspektor von Werdt, wie Hr. Regierungsrathhalter von Wattenwyl, bemühten sich, den Trägern der Fahne begreiflich zu machen, daß ihr Aufzug mit Fahne Aufregung verursache und ersuchten um Entfernung derselben; daß solche Zureben bei dem bekannten Temperamente unserer weilschen Mitteidgenossen aus dem Jura wenig fruchteten, ist ziemlich selbstverständlich; die zahlreich anwesende Polizeimannschaft (städtische und kantonale) verhielt sich passiv.

Nach einigem Drängen und Stoßen hatten einige der Anwesenden sich der einen rothen Fahne bemächtigt. Die Träger vertheidigten sich — nun allgemeiner Kampf, in den die Polizeimannschaft sehr energisch eingriff, indem sie auf die sich vertheidigenden Zugtheilnehmer mit blanker Waffe einhieb. Verschiedene Verwundete auf beiden Seiten — darunter Hr. Polizeinspektor von Werdt — einige Verhaftungen, Beseitigung der einen Fahne durch die Polizei, zerissene Kleider u. waren das Resultat dieses Kampfes.

Zürich. Der Bundesrath hat an die Stelle des nunmehrigen Oberkriegskommissärs Rudolf den Hrn. Oberstbrigadier Bindschädler von Zürich zum Kreisinspektor der IV. Division ernannt.

— Der Regierungsrath hat am 10. März die Finanzdirektion ermächtigt, eine Subventionssumme von 300,000 Fr. für die Nationalbahn auszubezahlen.

Schwyz. Einsiedeln. (Wädensweil-Einsiedlerbahn.) Wie der „Anz. vom Zürichsee“ mittheilt, sind die Verträge betreffend Lieferung von Lokomotiven und Wagen zum Betrieb dieser Linie mit den Direktionen

Kreise der neugierigen Zuschauer bescheiden hervor und stellte sich in seiner Würde dar. Zum Glück hatte er in seiner Jugend ein halbes Jahr im Mistelach zugebracht, so daß er mit dem grimmigen Kriegsmann auf französisch unterhandeln konnte. Der Bescheid lautete: „Die Schwadron wolle hier Mittag machen; nachher habe die Drischast einen Führer zu liefern, um den Weg nach Murten zu zeigen.“

Heiliger Schreck fuhr durch alle Glieder der Umstehenden, als nun die Reiter in einem Nu absaßen, die Säbel auf den Steinen klirrten und Ros und Mann auf Stall, Küche und Keller einbrangen, als wären sie schon hundert Jahre hier dabei. Als gar noch die Roschwänzler die Blutlachen am Boden sahen und ihre Blicke zorniger funkelten, glaubten die guten Leute erst, ihres Lebens nicht mehr sicher zu sein.

Wer sollte nun aber Führer werden? Darüber entspann sich zwischen den Männern des Rathes ein langer Streit, denn Niemand wollte die gefährliche Ehre übernehmen. Die Franzosen parirten, daß man kaum das zehnte

Fenilleton.

Eine heitere Geschichte aus ernster Zeit

oder

Wie Schmid's Gel die Franzosen geführt hat.

Es war wenige Tage nach dem „Uebergang“, nämlich den 5. März 1798. In dem kleinen, am Zusammenfluß der Saane und Sense liegenden Städtchen Laupen standen die Leute noch ganz verfürrt vor den Häusern herum. Schwarze Schürzen und verweinte Gesichter schlichen von einer Hausdüre zur andern. Im Städtchen und zum Freiburgerthor hinaus bis über die Rühbrücke, die über die Sense führt, zeigte das hie und da blutig gefärbte Straßengpflaster noch deutliche Spuren des Sonntag Nachts vorgefallenen Straßenkampfes zwischen den Berner Bataillonen und den eingedrungenen Franzosen. In mehr als einem Hause lag der Sohn an den bei Neuened erhaltenen

der Ueili
worden
meinden
dessen für
Linie for
der Vert
Mitte W
werden l

Bas
Zierde
Rheinbr
der Bern
dafür ei
aber ma
genügen.
Albanz
Kleinba
Kinderst
ufer Gro
basels, s
erhalten.

Nar
wird au
richtet:
ses, ein
Nachts i
und Ne
Geräusch
Aufrag,
gen zu br
von 10—
nicht un
Brust er
ihn trotz
weiter z
verfest d
ten eigen
das sich
Fußstritt
Der R
wiederher
armes
Stechwe
dort läß
Nacht d
Ohren
„Man
durch de
gen hat
zündung
er ist le
worden.

Wort vo
auszuste
mit diese
langem
ein klein
und Ei
und M
Mann,

Nicht
gem zu
Mein,
jetzt sch
gab es
zu Fuß
wenn er
gen wol
Der Ha
foutu b
Abmars
Geschei
umstehen
„Und E

„Ja,
Die I

langten die Delegierten der
er Jura und Neuenburg,
stark, hier an.
sammelten sich die Festtheil-
renplatz, zogen dann, 100
stift und rother Fahne an
Harberggasse, das Volkwerk
h, um sich nach dem Fest-
se zu begeben. Der Zug
t die geringste Aufregung
nehmbar. Mißbilligung sei-
veranlaßt. Während vor
des Bahnhofs der Zug die
er Delegation ebenfalls mit
sammelte sich eine ziemliche
nige Zuschauer gaben nun
durch Zuruf u. s. w. Aus-
spektor von Werd, wie
alter von Wattenwyl,
rägern der Fahne begreiflich
Aufzug mit Fahne Aufres-
er suchten um Entfernung
Zureden bei dem bekannten
er welschen Miteidgenossen
nig fruchteten, ist ziemlich
e zahlreich anwesende Poliz-
sche und kantonale) verhielt
rängen und Stoßen hatten
den sich der einen rothen
Die Träger verteidigten
gemeiner Kampf, in den die
hr energisch eingriff, indem
heidigenden Zusatzlineamen
inhielten. Verschiedene Ber-
n Seiten — darunter Hr.
Werd — einige Verhaf-
der einen Fahne durch die
eider u. waren das Resultat

Bundesrath hat an die Stelle
Oberkriegskommissärs Rudolf
adler Bindenschäbler von Zürich
der IV. Division ernannt.
ngsrath hat am 10. März
ermächtigt, eine Subven-
10,000 Fr. für die National-

n siedeln. (Wädens-
rbahn.) Wie der „Anz-
theilt, sind die Verträge be-
von Lokomotiven und Wagen
Linie mit den Direktionen

der Aelberg- und der Nordostbahn vereinbart
worden und harren der Genehmigung der Ge-
meinden Wädensweil und Einsiedeln. Unter-
dessen sind die nöthigen Arbeiten auf der ganzen
Linie soweit gefördert worden, daß im Falle
der Vertragsanbahnung die Bahn spätestens
Mitte April nächsthin dem Betrieb übergeben
werden kann.

Basel. Die Stadt Basel wird um eine
Zierde reicher werden; das Projekt einer neuen
Rheinbrücke steht dort nämlich an der Schwelle
der Verwirklichung. Der betreffende Devis sieht
dafür eine Ausgabe von Fr. 2,300,000 vor;
aber man glaubt, diese Summe werde nicht
genügen. Die Brücke würde zwischen das St.
Alban-Quartier, oberhalb der Kathedrale und
Kleinbasel, zwischen der Theodorikirche und dem
Kinderspital zu liegen kommen. Da das Rhein-
ufer Großbasel höher liegt, als dasjenige Klein-
basels, so wird die Brücke eine ziemliche Steigung
erhalten.

Margau. Der „Allg. Schw. Zeitung“
wird aus Zofingen folgende Schandthat be-
richtet: Der Vorsteher des dortigen Waisenhaus-
ses, ein junger Lehrer von 23 Jahren, hörte
Nachts im Schlaftaal des Knaben ein Stöhnen
und Wehzen, er frägt nach dem Urheber des
Geräusches und gibt einigen Zöglingen den
Auftrag, denselben mit Streichen zum Schweigen
zu bringen. Der so Gezüchtigte, ein Vöblein
von 10—12 Jahren, kann aber seine Klage laute
nicht unterdrücken; heftige Schmerzen auf der
Brust erschweren ihm das Athmen und zwingen
ihn trotz des strengen Befehls des Vorstehers
weiter zu jammern. Der herzlose Vorsteher
versetzt dem Klagen den nun unter rohem Schel-
ten eigenhändig einige Faustschläge, packte dann
das stöhnende Kind und wirft dasselbe unter
Fußtritt im bloßen Hemde auf den Ausgang.
Der Knabe jammert weiter, der Unmensch
wiederholt seine Grausamkeit und jagt sein
armes Opfer in ein kaltes Lokal des untern
Stadtwerkes, in welchem ein Strohsack liegt;
dort läßt er dasselbe ohne Erbarmen die kalte
Nacht durch stöhnen, nachdem er noch vor den
Ohren der andern Zöglinge bemerkt hatte:
„Man solle einem solchen Vuben den Schuh
durch den Kopf schlagen.“ Am andern Mor-
gen hat der Knabe, der an einer Lungenent-
zündung gelitten hatte, sein Leben ausgehaucht;
er ist letzten Montag, den 12. März, begraben
worden.

Wort verstehen konnte. Was müßte nun Einer
auszusehen haben, wenn er einen ganzen Tag
mit diesen wilden Wästen zubringen sollte? Nach
langem Hin- und Herreden fiel die Wahl auf
ein kleines Männchen, auswendig voll Ernst
und Einfalt, inwendig aber voll Schlaubeit
und Muthwillen; es war der Sigrift, ein
Mann, wie man ihn eben nöthig hatte.

Nicht ohne Widerwillen nahm er nach lan-
gem Zureden die Ehre der Ambassade an. —
Allein, war der Mann gefunden, so war es
jetzt schwer denselben beritten zu machen. Pferde
gab es damals in der Stadt Laupen keine.
Zu Fuß konnte der Führer doch nicht gehen,
wenn er nicht die Schwadron fortwährend zwin-
gen wollte, in langsamem Schritte zu reiten.
Der Hauptmann suchte fort und fort über die
fontu bêtes d'allemands und pressirte mit dem
Abmarsch. — Da fiel endlich Einem etwas
Gefährliches ein; aus dem Kreise der rathlos
umstehenden Bürger ertönte der Vorschlag:
„Und Schmid's Esel?“

„Ja, ja, Schmid's Esel; der ist gut!“
Die Berner mögen nicht fröhlicher gerufen

Baadt. Die „Gaz. de Lauf.“ schreibt:
„Und es gibt doch auch noble Diebe. Am
14. d. wurde in Morges einem Kaufmann
während der Nacht die Kasse gestohlen. Dieselbe
enthielt 1000 Fr. in Baar und Banknoten
für mehrere tausend Franken, Geschäftspapiere,
Wechsel, Anweisungen, Rechnungen u. s. w. Am
Morgen des 15. — wer beschreibt die Freude
des Eigenthümers — fand sich im Garten des
Bestohlenen die Kasse wieder, in derselben fehlten
nur einige hundert Franken, die der großmü-
thige Dieb anlässlich des vorgenommenen Kassa-
sturzes als Belohnung für seine Mühwalt
behändigte. Es mag bei dieser Gelegenheit an
jenen Fall, der sich kürzlich in Vätertkind
(Kanton Bern) zutrug, erinnert werden. Dort
wurde einem Holzhändler ebenfalls eine Summe
von mehreren tausend Franken gestohlen. Der
Dieb behielt einige hundert Franken zurück
und die übrige Summe, meistens in Wechseln
bestehend, wurde dem Besitzer wieder zugestellt.
Eines Morgens fand nämlich derselbe die ge-
stohlenen Papiere auf der Fensterbank seines
Schlafzimmers, sorgsam mit einem Stein be-
schwert, damit der Wind sie nicht noch einmal
und zwar auf Nimmerwiedersehen entführe.“

Genf. Vor einiger Zeit hatte der Fabri-
kant Bief von Laufanger aus eine Sendung
Dynamit als „Dünger“ deklarirt nach Frank-
reich spedirt; der Sprengstoff wurde jedoch von
der französischen Douane entdeckt, ins Fort Jour
gebracht und explodirte dort. Herr Bief ist
vom Zuchtpolizeigerichte in Pontarlier deshalb
zu 3 Jahren Gefängniß und 30,000 Fr. Buße
verurtheilt worden.

Ausland.

Türkei. 14. März. Der „Times“ wird
aus Belgrad vom 7. März gemeldet: „Der
Großvezier hat Nassif Pascha, Wali von Bosnien,
angewiesen, eine außerordentliche Steuer von
4,000,000 Piaster bei der Rajah Bevölkerung
jener Provinz zu erheben und Truppen im
Krain-Distrikt zusammenzuführen.“

— Konstantinopel, 15. d. Der Mini-
ster des Aeußern wird heute die montenegrischen
Delegirten empfangen und denselben anzeigen,
es sei der Pforte unmöglich, die verlangte territo-
riale Vergrößerung zuzugestehen, und ihnen das
Maximum der von der Pforte zu machenden
Zugeständnisse bekannt geben.

haben, ja der ist gut, da vor der Laupen-
schlacht Rudolf von Erlach in die Stadt einritt,
als heute die Bürger Laupen's bei'm Gedanken
an jenes Grauchen.

Er wurde ohne weiteres aus seinem Stalle
in die Krautgasse, einem mit dem Stadtgraben
parallel laufenden Sackgäßchen vor dem untern
Thor, herbeigeholt und trotz seinem Widerstre-
ben, so gut es ging, gesattelt und gezäumt.
Mit schwerem Herzen setzte sich der Sigrift,
der der ganzen Geschichte nur wenig traute,
in den Sattel und vor die Trompeter an die
Spitze des Zuges.

Endlich war alles fertig. En avant, marche!
rief es, die Trompeter setzten an und bliesen
mit schmetterndem Tusch zum Klingelthurm
hinaus. Doch dieses ging dem aus seinem
idyllischen Stillleben plötzlich in das wilde
Kriegsleben versetzten Esel zu arg. Bei'm
ersten Ton der Trompeten schnellte er seinen
Hintersattel in die Höhe, senkte den Kopf und
galoppierte, trotz dem Zerrn und Schreien seines
Reiters, mit „Kolonne rechts“ in wilder Flucht
die Krautgasse hinauf dem Stalle zu.

Rußland. 18. März. Nach der „Pou-
Korr.“ wird Rußland eine weitere fünfprozentige
innere Anleihe von 200,000,000 Rubel zur
Deckung der Armee-Bedürfnisse aufnehmen.

Oesterreich. Wien, 10. März. Authen-
tisch wird berichtet, daß Rußland die Losfagung
vom Pariser Vertrage vorschlägt. Ein Berliner
Brief der „Politischen Korrespondenz“ konstatiert
Deutschlands Geneigtheit zur Annullirung des
genannten Vertrages. Ein Petersburger Brief
desselben Organs sagt, daß die leitenden mili-
tairischen Personen gegen den von England
offiziös gewünschten Verzicht auf eine Kriegs-
führung in Asien seien, da die Türkei dort am
schwächsten sei.

England. London. Die „Times“ schreibt:
Jetzt ist die orientalische Krise wirklich angebrochen
Noch nie hat ein Staat an einen andern eine
wichtigere Mittheilung gerichtet, als Ignatieff
an England in London. Dieselbe geht dahin,
daß Rußland, wenn Großbritannien und die
andern Mächte sich einigen, die Konferenzbe-
schlüsse aufrecht zu erhalten und auf deren An-
nahme bei der Pforte zu dringen, alsdann, im
Einverständnis mit den Mächten handelnd, abrü-
sten werde. Die „Morning-Post“ meldet: Dem
gestern abgehaltenen Ministerrath wird ein zwei-
ter, vielleicht noch mehrere folgen. Es ist sehr
wahrscheinlich, daß ein alle Anforderungen der
Situation befriedigendes Abkommen getroffen
wird.

Kanton Freiburg.

In der Nacht vom Sonntag auf den Montag
zertrümmerten einige elende Galgenstricke eine
Muttergottesstatue, die in der Mauernische unter-
halb dem Ländjägerposten sich befand. Die
Schuldigen sind verhaftet und werden hoffentlich
der verdienten Strafe nicht entgehen.

Für solche Subjekte wären, trotz Bundes-
verfassung § 50 umgebrannte Asche auf den Nora-
pol das beste Mittel.

Sügiez. Letzten Donnerstag Vormittags
8 Uhr brannte in Sügiez das städtische Bauern-
haus des Jean Böle mit allen Vorräthen
nieder. Ob Fahrlässigkeit oder Brandstiftung
vorliegt, ist noch nicht ermittelt. Das Feuer
brach im Heustock aus und griff so rasch um
sich, daß das Haus innen gänzlich ausbrannte

Die Trompeter glaubten ihren Führer aus
den Augen lassen zu sollen und jagten dem
davon eilenden Reiter, der wie sie glaubten,
den Weg nach Murten einschlug, nach. Wie
der Offizier dieses bemerkte, setzte er sein Pferd
ebenfalls in Galopp, um nachzusehen, was
Bornen vorgehe. Die gemeinen Soldaten wuß-
ten schließlich auch nichts Besseres zu thun,
gaben ihren Pferden die Sporen und ritten
dem Trompeter und ihrem Hauptmann nach,
der ganze Zug in wildem Trabe klirrend und
stampfend die enge Krautgasse hinauf. Doch
hier gab es plötzlich Halt. Denn der Esel war
vor seiner Stallthüre angelangt und konnte
nicht mehr weiter.

Dem Sigrift war es nur halb wohl, als
er bei'm Umsehen die ganze Schwadron hinter
sich erblickte und zu vorderst mit funkelnden
Augen und bligendem Säbel den Hauptmann,
der auf französisch fluchte und wetterte und
nicht wenig Lust hatte, mit der flachen Klinge
dem neumodischen Kunstreiter aufzumessen.

(Schluß folgt.)

und nur die leeren Mauern stehen blieben. Haus und Fahrhabe waren versichert. Dem nämlichen Eigenthümer ist früher schon einmal sein Heimwesen abgebrannt. Spritzen waren da, außer vom Wistenlach, von Murten, Montelier, Galmiz und Kerzers. Die Spritze von Murten war von den auswärtigen die erste auf dem Plage. Leider mußte sich die Hülfsleistung hauptsächlich auf den Schutz der nächststehenden Gebäulichkeiten beschränken, die denn auch unverfehrt blieben. Bei herrschender Waise wären die Folgen des Brandausbruches unbeschreiblich gewesen; glücklicherweise hatte sich dieselbe etwas gelegt, was größeres Unheil verhütete.

Verschiedenes.

Aus Stuttgart wird eine schauerliche Mordgeschichte berichtet: Der frühere Schneidermeister Greiner, ein in den Dreißigen stehender Familienvater, der bisher den Ruf eines stillen, thätigen Mannes genoss, aber in der letzten Zeit durch Verlassen seines bisherigen Berufes und den Ankauf einer Schweinemetzgerei große pecuniäre Verluste erlitten haben soll, erdrohete seine Frau und vier Kinder. Bei Allen scheint die schauerliche Mordthat dem Unmenschen so gelungen zu sein, daß sie keinen Laut mehr von sich gaben. Nur eines der Kinder soll nach dem Geständnis des Mörders geweint haben und nun habe ihm der unnatürliche Vater mit dem Messerbeil den Schädel gespalten.

Der sofort in Untersuchungshaft genommene Mörder erklärte auf Befragen, daß dies Alles im Einverständnis mit seiner Gattin geschehen sei, welche auch den Tod der Kleinen überlebt und gutgeheilen habe. Erst zuletzt habe er auch die Gattin am Fensterriegel aufgehängt und darauf die nämliche Manipulation an sich selbst vorgenommen. Bei ihm scheine jedoch der Faden gerissen zu sein und als er am Morgen um 6 Uhr aus seiner Betäubung wieder aufgewacht, sei Alles um ihn her todt gewesen. Als Motiv der That gibt der Mörder an: die ökonomischen Verluste, welche er in der letzten Zeit erlitten, hätten ihm und seiner Frau kein Vertrauen mehr auf eine sorgenfreie Existenz für die Zukunft gegeben. Die Bestürzung über das schauerliche Ereignis ist groß. „Was werden wir noch erleben müssen,“ fragt die „D. R. P.,“ wenn die Gottentfremdung und der offene Religionshaß, verbunden mit schamloser Unsitlichkeit, noch ferner zunimmt wie bisher! Dies Alles sind nur die Früchte des schon lange in Schrift und Wort ausgestreuten Samens gewissenloser Volksverführer.“

— Lebendiges Reisegepäck. In einem Wagen der vierten Klasse eines Zuges, der am vorigen Sonntag auf der Ostbahn nach Berlin dampfte, hörte der Schaffner, welcher sich zufällig in diesem Coupé befand, die ängstlich ausgestoßenen Worte: „Gott ich sticke, Gott gerechter, ich sticke, mach auf den Sack!“ Dieselben kamen aus einem Sack, der neben einem russischen Israeliten stand. Der Sack wurde geöffnet und es entstieg demselben ein zweiter russischer Jude. Auf die Frage des Schaffners, was dies zu bedeuten und wo der Letztere das Fahrbillet habe, erklärte der Erstere, daß er geglaubt habe, „Alles, was man könn' tragen in einem Sack ins Coupé, sei frei und braucht nicht bezahlt zu werden. So sei es in Ruß-

land, und in Preußen würde es doch nicht anders sein.“ Er wurde aber eines andere belehrt und mußte auf der nächsten Station für sein lebendiges Reisegepäck nicht nur ein Reisebillet lösen, sondern auch die übliche Strafe zahlen. Die beiden russischen Juden waren, wie die „Bromberger Zeitung“ versichert, wohlhabende Kaufleute, welche nach Frankfurt am Main fuhren.

Fruchtpreise der Stadt Freiburg.
Samstag, den 17. März 1877.

Roggen	1 Fr. 50 bis 1 Fr. 75	das Maß
Weizen	2 " 30 " 2 " 55	" "
Mischel	1 " 85 " 2 " 10	" "
Dinkel	1 " 85 " 1 " 10	" "
Gerste	1 " 20 " 1 " 35	" "
Haber	" 90 " 1 " 20	" "

Berg-Verkauf.
Zu verkaufen der mittlere Zieberty, im Bezirk Cerniat gelegen. Falls keine Liebhaber sich einfinden, so wird man denselben wieder für das Jahr 1877 oder auch für mehrere Jahre verpachten. Anmeldung bei Peter Roggo, in Bundtels. (60.)

Soeben erschien die zweite Auflage von
Rechenknecht
für den Bürger und den Landmann
oder
Preisvergleichs- und Umwandlungs-Tabellen
vom alten schweizerischen Maas und Gewicht in das neue metrische und umgekehrt.
Bearbeitet von
H. v. Fellenberg-Ziegler und Privat-Doent C. Blaser
in Bern. Preis 40 Rappen.

Nachdem das neue Maas und Gewicht vom 1. Januar 1877 an obligatorisch in der Schweiz eingeführt ist, kann dieses Büchlein Jedermann empfohlen werden, der zu messen oder zu wiegen hat, sei es im Haushalt, sei es im Geschäft.
Der billige Preis von 40 Rappen läßt das Büchlein auch dem Unbemittelten anschaffen.
Vorrätzig in allen Buchhandlungen und Buchbindereien, sowie auch in der Expedition dieses Blattes.
J. Dalp'sche Buchhandlung (R. Schmid)
in Bern. (59.)

Saamen! Saamen!
Auf kommenden Frühling empfehle der löblichen Bauersame von Laupen und Umgegend bestens folgende schöne und garantiert keimfähige Säamerien zu möglichst billigen Preisen, wie: Mattentlee, Ackerlee, Luzerne und Esparfette (hiesige), Rehgras und Frommenthalschmalen, achte Preisgauer-Hauset, Wikk, Zwiebeln, sowie überhaupt aller Art Garten- und Gemüsesäamerien.
(B 100.) Christ. Vinder, Krämer, Laupen (57.)

Uhrenmacher!
Ein solider mit guten Zeugnissen und Werkzeug versehenen Uhrenmachergehilfe (Reparatur) findet sofort dauernde Beschäftigung
Alfred Schenk
Nachfolger von J. Studer
(48.) Rheinfelden bei Basel (Schweiz.)

Zu Verkaufen.
Ein Heimwesen in Heitwil, bestehend aus einem Wohnhaus, Ofenhaus, laufendem Brunnen, 2 1/2 Jucharten Matt- und Ackerland, nebst 1 1/4 Juch. Waldung.

Zu verkaufen.
Ein Heimwesen in der Weihermatt bei Düringen, enthaltend Wohnhaus, laufendes Brunnen, nebst 7 Jucharten Mattland (an einem Stück, mit vielen Obstbäumen besetzt).
Für beide Heimwesen sich anzumelden bei Joseph Peter Großrieder in der Weihermatt bei Düringen.

Amerikanische Stiefel und Schuhe
sind soeben angekommen und bei Unterzeichnetem zu billigen Preisen zu haben. Stiefel zu 18 Fr. Schuhe zu 10 Fr.; Gummischuhe zu 2 Fr. das Paar. Alle andern Sorten sind in großer Auswahl vorrätzig bei
Joseph Naub, Schustermeister,
Lauwannengasse 126.
Niederlage in Remund. (30)

Dr. Pattison's Gichtwatte
lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Giederreißen, Rücken- und Lendenweh.
In Paketen zu Fr. 1 und halben zu 60 Cts. bei Herrn A. Pittet, Apotheker. (98)

Anzeige für Landwirthe.
Die neue Hanf-Flachs- und Werg-Spinnerei zu Ruderzwil, mit neuen englischen Maschinen, spinnt Ruder, Flachs und Hanf (Riste) No. 12 und 14 zu 60 Rp. das Pfund, also zehn Rappen wohlfeiler, Werg (Ruder) in den No. 8, 9, 10 zu 45 Rp. das Pfund, also 5 Rp. wohlfeiler als alle andern Spinnereien.
Man ist gebeten nicht zu hecheln. Versende man die Waare nur an Herrn Peter Ober-son, Ablage für Spinnerei und Leinwand-Blende No. 50 in der Remundgasse auf dem Welschenplatz in Freiburg. (36)

Bekanntmachung.
Dem geehrten Publikum wird hiermit angezeigt, daß Frau Wittwe Wäber, Posthalterin in Schmitten, eine Spezereiwaaren-Handlung eingerichtet hat und auch Strickgarne und Cottonne halten wird. Durch strecke Waaren und billige Preise hofft Sie das Zutrauen des Publikums zu erwerben und empfiehlt sich demselben bestens.

Bekanntmachung.
Der Unterzeichnete zeigt den geehrten Landwirthen an, daß er dieses Jahr Kleeamen erster Qualität zu verkaufen haben wird.
Man bittet aber, die Kaufs Liebhaber, ihren Bedarf auf diesen Artikel bis spätestens den 2. April beim Unterzeichneten bekannt zu machen.
J. Jos. Schaller, Krämer
(58) in Diettsberg.

Bekanntmachung.
Der Unterzeichnete zeigt dem geehrten Publikum der Stadt und Land an, daß man bei ihm eine große Auswahl von Liter, 5 Decilliter, 2 DL. und 9 DL. findet; sowie auch aller Sorten Biergläser.
Bittor Wahl,
(45.) Hochzeitergäßchen Nr. 66.

Dreizeh
Freib
Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich
Sirtenbr
Nachdem
Geleges de
betrachtet u
für das E
so wollen n
der christlich
Christlich
hat; daher
wie Christu
Es ist ein
göttlichen
als Mensch
manns sein
demselben a
können wir
Alles vor
der Bedeute
Wie also
erfüllt hat
gearbeitet h
raus ergeben
sein:
1. Wir
Meinung
Man kann
verbinden;
Gewinnes n
man kann ar
Die erste Me
sie nicht. W
wegen arbeit
Welt empfan
in ähnlichen
durch den G
hat. Wir so
einander ver
unser Brod
Allen arbeit
heiligen Will
gearbeitet.
men.“ sprach
thun, sondern
hat“ (Job.
ihm bei allen
vor Augent.
liche Seele v
sein. Sie if